# Vorsorge im Garten gegen Unkraut und Krankheit

Autor(en): **Ganitzer, Martin**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **39 (1984)**

Heft 4

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-892309

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# Vorsorge im Garten gegen Unkraut und Krankheit

Im organisch-biologischen Land- und Gartenbau müssen wir ein ganzes Bündel von Maßnahmen beachten, wenn wir ein gesundes, zügiges Wachstum unserer Kulturpflanzen gewährleisten wollen. Zu diesen Maßnahmen zählen:

1. Den Boden nicht wenden, nicht umgraben, nicht tief pflügen, sondern tief lockern und oberflächlich krümeln, um die natürliche Schichtenbildung nicht zu stören.

2. Keine organischen Substanzen wie Mist, Gründüngungspflanzen, Mulm – halbverrotteter Kompost – untergraben.

3. Den Boden möglichst nie unbegrünt, ohne Bodendecke den Witterungseinflüssen wie Wind, Regen, Kälte oder Hitze aussetzen. Junger Grasschnitt, Mulm – halb verrotteter Kompost – zerkleinerte Brennessel oder Gartenabfälle. Gründüngungseinsaaten sind dazu geeignet, wenn die Kulturpflanzen den Boden noch nicht decken.

4. Eine richtige Fruchtfolge der verschiedenen Pflanzenfamilien. Hier bietet sich die Mischkultur im Garten mit zueinander passenden, sich gegenseitig fördernden und schützenden Pflanzen an.

Dazu müssen wir etwas über die einzelnen Pflanzenfamilien unserer Kulturpflanzen und Gründüngungspflanzen wissen, um nicht zu große Fehler bei der Aufstellung unserer Anbaupläne zu machen.

Wir sollen nicht nur die Unverträglichkeit innerhalb einer Pflanzenfamilie beachten, sondern auch solche zwischen einigen Familien. Zur Pflanzenfamilie der Leguminosen oder Hülsenfrüchte, auch Schmetterlingsblütler genannt – sie alle sind Stickstoffsammler und schließen auch andere Mineralstoffe im Boden auf – zählen bei den Gemüsearten die Busch- und Stangenbohnen – Phaseolus –, Dicke Bohnen – Vicia faba –, auch Puff- oder Saubohne genannt, ferner Schal-, Mark- und Zuckererbsen.
Zur gleichen Pflanzenfamilie gehören folgende Gründüngungspflan-

zen, die sich im Gartenbau besonders vorteilhaft eignen: Perser- und Alexandrinerklee, weil diese Kleearten über Winter abfrieren; Inkarnatklee, Weiß- und Gelbklee sind mehrjährig, sie sind geeignet unter Beerensträuchern und Obstbäumen. Weiter Sommerwicken, diese frieren im Winter aus. Die Zottel- oder Winterwicke ist frosthart. Futtererbse und Platterbse sind ebenfalls ausfrierende Gründüngungspflanzen. Auch die Ackerbohne kann sehr vorteilhaft nicht nur in Mischungen als Gründüngungseinsaat sondern auch als Zwischenreihe z. B. bei Sellerie und auch anderen Kulturpflanzen eingeschoben werden. Schließlich wären noch die gelbe Lupine – die bereits bei einem pH-Wert von 4.5 bis 5.5 und die blaue Lupine, die bei einem pH-Wert von 5.5 bis 6.5 gedeiht, zu nennen. Diese Gründüngungspflanzen sind besonders zur Aufschließung und Strukturverbesserung von Rohböden geeignet.

Alle diese Kultur- und Gründüngungspflanzen sind als Vor- oder Nachkultur von Kreuzblütlern besonders geeignet.

Zu der Pflanzenfamilie der Kreuzblütler, auch Kruziferen genannt, zählen alle Kohlarten wie Blumen-, China-, Grünkohl, Kohlrabi, Weißkohl – Kraut –, Rotkohl – auch Blaukraut genannt –,Wirsing, Radieschen und Rettiche.

Zur gleichen Pflanzenfamilie gehören die Gründüngungspflanzen Senf, Ölrettich, Sommer- und Winterraps, Perko PHV.

Es versteht sich von selbst, daß wir Gründüngungspflanzen dieser Art weder vor noch nach Kulturpflanzen anbauen dürfen und umgekehrt. Tun wir es trotzdem, müssen wir mit Krankheits- und Schädlingsanfälligkeit im Nachbau rechnen.
Vor Kreuzblütlern sollen wir möglichst vorher ein Leguminosengemisch einplanen. Damit fördern wir ein gesundes zügiges Wachstum.
Weiter sollen wir bedenken, daß Kruziferen nicht vor Meldengewächse wie Spinat, Mangold und Rote Rüben – Rote Beete, Randen –, angebaut werden sollten, weil sie den Schädlingsbefall von Nematoden – Älchen- oder Fadenwürmer – bei diesen Gewächsen fördern.
Wo Nematodengefahr besteht, könnten mit Erfolg auch Tagetes und Ringelblumen – sie gehören zur Familie der Korbblütler – angebaut werden. Mit solchen Zwischenpflanzungen würden wir nicht nur zur Gesundung des Bodens beitragen, sondern auch den Mischkulturgarten bereichern und verschönern.

Zur Familie der Korbblütler – Compositae – gehören: Kopf-, Pflück-, Endiviensalat, Chicorée und Schwarzwurzeln, weiter die Sonnenblumen, der auch gerne Gemengen von Gründüngungspflanzen beigemischt werden. Salat und Petersilie vertragen sich als Nachbarn nicht. Hingegen werden wir überall zwischen Kohlpflanzen Salatpflanzen als gute Nachbarn einplanen.
Das vergangene Gartenjahr war in unserer Gegend zunächst etwas trocken, dann sehr naß und viel zu kalt, was besonders wärmeliebende Pflanzen wie Gurken im Ertrag etwas zurückstellte, die Reife bei den Obstbäumen verzögerte und die Pilzanfälligkeit förderte und bei Kartoffeln besondere Sorgfalt beim Sortieren erforderte. Doch die Blatt- und Gemüsekulturen brachten in organisch-biologisch bewirtschafteten Gärten beachtliche Ernten, trotz widriger Witterungsverhältnisse.

Martin Ganitzer

# Die Fruchtfolge in meinem Garten

Dieses Mal soll von der Fruchtfolge berichtet werden. Auch in meinem Garten halte ich schon jahrelang einen genauen Fruchtwechsel ein. Unsere Vegetationszeit ist bei der Berglage kurz. Vor Mitte April ist kaum ein Anbau möglich, und Ende September muß mit Frost gerechnet werden. Maßgebend ist immer die Hauptfrucht. Nach jahrelanger Erfahrung haben sich als «Mischkulturen» folgende Beete bewährt.
Eine solche Beetfolge will ich beschreiben:
Nach dem 15. Mai – den Eisheiligen – setze ich die Tomaten mit Sellerie dazwischen. Die Pflanzen wurden selber herangezogen, in Saatschalen und dann in Kistchen pikiert. Anfang Mai werden in der Mitte – Reihe 3 – alle 40 cm einige Buschbohnenkerne gelegt. Das Beet hatte im Spätherbst nach dem Abernten Hornspäne bekommen, mit einer dichten Decke von Ernterückständen und gehackten Blumenstauden bedeckt und mit Gesteinsmehl bestreut. Nach den Buschbohnen wurde Endivien gepflanzt. Bis in den Spätherbst, nach dem Abernten der Tomaten, breitet sich der Sellerie über das ganze Beet aus. Wieder wird das ganze Beet für das kommende Jahr, nach